

# Trinkwasser-Initiative

Botschaften & Faktencheck



Als Information für  
unsere Bäuerinnen und Bauern

# Botschaften, ...

**... die wir bei jeder sich bietenden Gelegenheit verwenden sollten:**

**Wir sind uns unserer Verantwortung bewusst. Packen wir es gemeinsam an!**

Du kannst uns Schweizer Bauern und Bäuerinnen vertrauen.

Der Grundauftrag der Landwirtschaft ist die Versorgung der Bevölkerung mit gesundem Essen.



Wir versorgen die Bevölkerung mit nachhaltig produzierten, gesunden und qualitativ hochwertigen Lebensmitteln aus der Nähe.

Wir fördern die Tiergesundheit und kümmern uns um kranke Tiere.

Wir arbeiten verantwortungsvoll.



Wir tragen zum Boden, der Luft und dem Wasser Sorge.

Wir setzen uns für eine gesunde Umwelt ein.

Das Schweizer Trinkwasser ist von ausgezeichneter Qualität und lässt sich bedenkenlos genießen.



Sauberes Trinkwasser ist uns wichtig.

Wir fördern die Vielfalt der Pflanzen- und Tierwelt.

Wir achten auf eine ausgewogene, verantwortungsvolle Ernährung unserer Tiere. Diese fressen zu 85% einheimisches Futter.

Wir schützen mit dem gezielten Einsatz von offiziell bewilligten Pflanzenschutzmitteln die Ernte und damit unser aller Essen.

# Faktencheck

## «Wir subventionieren unsere eigene Wasserverschmutzung»

Wasserverschmutzung wird sanktioniert, nicht subventioniert. Wenn Bauern Auflagen zum Gewässerschutz verletzen, gibt es ein Strafverfahren sowie eine Kürzung der Direktzahlungen. Die aktuellen Direktzahlungen fördern gezielt eine extensive Produktion. Der Ausschluss aus den Direktzahlungen würde die einheimische Lebensmittelproduktion intensivieren. Die Biodiversitätsflächen würden zurückgehen. Zwei Studien belegen: Die Initiative bewirkt das Gegenteil ihrer eigentlichen Absicht. Das Trinkwasser ist bei uns so sauber wie kaum anderswo auf der Welt. Es lässt sich bedenkenlos trinken.

## «Zu viel Gülle durch Importfutter»

Landwirtschaftsbetriebe dürfen nicht mehr Nährstoffe über Mist und Gülle ausbringen, als die Pflanzen für ihr Wachstum benötigen. Jeder Hof muss nachweisen, dass seine Nährstoffbilanz ausgeglichen ist. Hofdünger schliessen so den Nährstoffkreislauf. Sie haben zudem einen positiven Einfluss auf das Bodenleben und fördern die Humusbildung. Hofdünger ersetzen Kunstdünger, die wir aus dem Ausland importieren.

## «Umweltgift Ammoniak»

Die Schweiz hält das internationale Abkommen bezüglich Ammoniak ein. Die natürlichen Prozesse der Tierhaltung und die tierfreundlichen Schweizer Haltungssysteme führen zwangsläufig zu gewissen Ammoniakemissionen. Die Tierhaltung in der Schweiz bei gleichbleibendem Konsum zu reduzieren, führt zu Mehrimporten mit höherer, globaler Umweltbelastung.

## «Weniger Food Waste - weniger Importe»

Realistisch ist: Gleich viel Food Waste – mehr Importe. Die Verschwendung bei Lebensmitteln ist effektiv hoch. Rund 40% schaffen den Weg vom Feld in den Magen nicht. Die Gründe dafür sind vielfältig: Enorm strenge Vorgaben an Aussehen, Form oder Qualität der Zwischen- und Detailhändler sowie hohe Qualitätserwartungen der Konsumenten. Zum Anspruch der Perfektion an ein Naturprodukt kommen eng gesetzte Ablaufdaten, nicht bedarfsgerechte Einkäufe, schlechtes «Resten»-Management und Ähnliches mehr. Die Initiative hat auf keinen dieser Punkte einen Einfluss. Weil die einheimische Produktion und deren Qualität sinken würde, wären Mehrimporte die Folge.

## «Schweizer Seen ersticken»

Dieses Problem von heute hat seine Ursache in der Vergangenheit. In Seen mit wenig Durchfluss und Umwälzung wie Sempacher-, Hallwiler-, Baldegger- oder Zugersee verläuft der Abbau des problematischen Phosphors sehr langsam. Der Eintrag erfolgte in den 80er Jahren durch Landwirtschaft, Industrie und Siedlungsabwässer. Die heutigen Regelungen verhindern neue Belastungen dieser Seen. Die ersten Etappenziele der regionalen Phosphorprojekte sind erreicht.

## «Antibiotika als Heilmittel: Ja. Antibiotika als Prophylaxe: Nein.»

Einverstanden. Jede Antibiotikabehandlung bedingt eine Verschreibung durch den Tierarzt. Jeder Einsatz wird in einer Datenbank erfasst. Die Landwirtschaft hat den Einsatz von Antibiotika in den letzten zehn Jahren halbiert.

## «Akut bedroht: Bienen, Insekten, Vögel...»

Die Landwirtschaft stellt 165 000 ha Biodiversitätsförderflächen zur Verfügung und leistet einen wesentlichen Beitrag für eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt. Die Umweltziele bei der Biodiversität sind alle erreicht oder übertroffen. Mit der Petition «Insektensterben aufklären» setzen wir uns für wirksame Massnahmen gegen das Insektensterben ein. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln z.B. gegen Schadinsekten erfolgt möglichst nützlingsschonend. Für die Bewilligung von Mitteln ist ein Nachweis erforderlich, dass Bienen und andere Insekten nicht geschädigt werden. Viele kritische Mittel sind heute verboten. Immer häufiger kommen alternative Methoden oder natürliche Wirkstoffe zum Einsatz.

## «Wo Schweiz drauf steht, soll Schweiz drin sein»

85% des Futters stammt aus der Schweiz. Bei den Raufutterverzehrer\*innen sind es gar 90%. Die Anforderungen an die Futterimporte sind hoch: Sie müssen gentechnikfrei und in Bezug auf Sozial- und Umweltstandards zertifiziert sein. Die Kreisläufe auf den Schweizer Betrieben sind geschlossen. Dafür sorgt die vorgeschriebene ausgeglichene Nährstoffbilanz.

## «Welche Pestizide sind von der Initiative betroffen?»

Der Initiativtext will Direktzahlungen auf Betriebe mit «pestizidfreier Produktion» beschränken. Gemäss offizieller Definition zählen alle Pflanzenschutzmittel und Biozide zu den Pestiziden, egal ob sie natürlichen oder synthetischen Ursprungs sind. Damit ist auch der Biolandbau von der Initiative betroffen und die dort zugelassenen, natürlichen Mittel könnten nicht mehr eingesetzt werden.

## «Pestizide in Gewässern und Trinkwasser»

Unser Trinkwasser weist eine hohe Qualität auf und lässt sich bedenkenlos trinken. Durch moderne Analysemethoden lassen sich heute Kleinstmengen von Rückständen nachweisen. Zudem gibt es laufend neue Erkenntnisse (siehe Trinkwasser und Chlorothalonil). Handlungsbedarf gibt es speziell bei kleinen und mittleren Fließgewässern. Dort setzt der Aktionsplan Pflanzenschutzmittel mit 51 verschiedenen Massnahmen an. Die Landwirtschaft macht ihre Hausaufgaben. In grossen Oberflächengewässern zeigen die Rückstandsanalysen folgendes Bild: Jedes Jahr fließen z.B. 64.8 t Industrie- und Haushaltschemikalien, 19.8 t künstliche Süsstoffe, 16.9 t Arzneimittel und 0.9 t Pflanzenschutzmittel den Rhein hinunter.

## Trinkwasser und Chlorothalonil

Immer wieder kann man lesen, dass Trinkwasserfassungen Probleme haben, weil der Grenzwert der Abbauprodukte des Pflanzenschutzmittels Chlorothalonil überschritten ist. Was dabei oft nicht erwähnt wird: Die Qualität unseres Trinkwassers hat sich nicht verschlechtert. Es ist immer noch das gleiche Wasser, das wir seit über 30 Jahren trinken. Was sich geändert hat, ist die Beurteilung von Chlorothalonil. Bisher galt dieses Mittel, das gegen verschiedene Pilzkrankheiten zum Einsatz kam, als bedenkenlos. Neu kann die europäische Gesundheitsbehörde mögliche negative Auswirkungen auf die Gesundheit nicht ausschliessen. Deshalb ist Chlorothalonil in der Schweiz seit Ende 2019 verboten. Die internationale Agentur für Krebsforschung stuft Chlorothalonil in die Kategorie 2 ein. Auch rotes Fleisch, heisse Getränke über 65 Grad Celsius oder Schichtarbeit sind in dieser Kategorie. Gemäss dem Berner Kantonschemiker müsste z.B. eine 70 kg schwere Person lebenslang täglich 10 500 Liter Wasser trinken, um auf eine bedenkliche Dosis zu kommen. Man würde im Trinkwasser zudem viele andere «menschliche» Rückstände finden wie Medikamente oder Hormone. Nur sucht man diese aktuell gar nicht und Grenzwert gibt es keine dafür.

## «Der Bund schützt unser Trinkwasser ungenügend»

Pflanzenschutzmittel gehören zu den wenigen Stoffen, nach denen man im Trinkwasser überhaupt sucht. Für die meisten dieser Mittel gilt ein einheitlicher Anforderungswert von 0.1 µg/l. Für einige davon setzte der Bund den Wert Anfang 2020 noch tiefer an. Nach wie vor aber gibt es für Rückstände von Industrie- und Haushaltschemikalien, Süsstoffe, Röntgenkontrastmittel oder Medikamente keine Anforderungswerte.

Der Bund hat bereits zahlreiche Gesetze und Auflagen zum Schutz des Trinkwassers erlassen. Bei der Umsetzung haben aber verschiedene Kantone ihre Hausaufgaben nicht gemacht: 42% der Grundwasserschutzzonen sind nicht bundesrechtskonform ausgeschieden.

## «Pestizid-Poker»

Der Rückzug einst bewilligter Mittel zeigt, dass unser System funktioniert und bei Bedarf gehandelt wird. Es ist normal, dass im Verlauf der Zeit neue Erkenntnisse gewonnen und darauf basierend Anwendungsaufgaben angepasst oder Produkte vom Markt genommen werden müssen. Das gleiche Verfahren kommt auch in anderen Bereichen, z.B. bei Medikamenten, zur Anwendung. Die Initiative hat keinen Einfluss auf das Zulassungsverfahren.

## «Nicht teurer, aber gesünder»

Genau das Gegenteil dürfte der Fall sein: Unser Essen wird nicht gesünder, aber teurer. Mit der Initiative würde die inländische Produktion massiv abnehmen, was zusätzlich Importe zur Folge hätte. Bei den amtlichen Kontrollen sind die Beanstandungen aufgrund von Rückständen bei importierten Lebensmitteln bis zu fünfmal höher, bei asiatischen Produkten liegt sie gar bei 30%. Die extrem hohen Anforderungen an die Schweizer Produktion verteuern zudem die einheimischen Lebensmittel.

## «Höherer Pestizideinsatz als im Ausland»

Diese Falschmeldung hält sich hartnäckig. Gemäss der Verkaufsstatistik des Bundesamts für Landwirtschaft, den Zahlen der Agroscope und der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) ist der Einsatz in der Schweiz klar tiefer als im Ausland. Im Vergleich mit Deutschland setzen wir 42% weniger Pflanzenschutzmittel ein. Zudem sind in unserer Statistik alle natürlichen Wirkstoffe und biologischen Mittel mitgerechnet, im Ausland fehlen diese.

## «Landwirtschaft hält die Umweltziele nicht ein»

Die vier Umweltziele für die Landwirtschaft werden in 39 Unterziele unterteilt. Davon gelten gemäss Bundesrat sieben (18%) als erreicht, für neun (23%) ist zurzeit keine Aussage möglich und die verbleibenden 23 (59%) erhalten den Status «nicht erreicht». Wobei der Erfüllungsgrad bei den Etappenzielen der letzten Kategorie in vielen Fällen zwischen 80 und 93% liegt: Steigerung der Stickstoffeffizienz (91%), Steigerung Phosphoreffizienz (84%), Senkung Ammoniakemissionen (85%) oder Phosphorgehalt der Seen (80%). Für neun weitere Teilziele aus den Bereichen Landschaft, Wasser und Boden fehlt eine gesamtschweizerische Übersicht oder es existieren keine Indikatoren. Bis heute gibt es für keinen anderen Wirtschaftssektor Umweltziele.





WIR SCHÜTZEN  
WAS WIR LIEBEN



[www.verantwortungsvolle-landwirtschaft.ch](http://www.verantwortungsvolle-landwirtschaft.ch)

**schweizer  
bauernverband**

